

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstejn & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Haasenstejn & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstejn & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., etc. Der Stempelgebühr 40 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elftabergasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 198.

Hermannstadt, Sonntag den 27. August 1899.

115. Jahrgang.

Nationalismus und Patriotismus.

Paris, 22. August.

Das Unermeßliche ist eingetreten; die Generalführer, die ihr Leben geweiht haben, sind verloren, haben zu dem gefährlichsten aller Mittel zu ihrer Rettung gegriffen, nämlich zu der Mittelstellung der gefährlichsten Schriftstücke der Geheimnisse, die man officiellen ausländischen Behörden untergeschoben hat. Und einmal in diese verhängnisvolle Bahn eingelenkt, führen sie mit gefenktem Haupte weiter auf derselben, nur von dem Gedanken der Selbsterhaltung beherrscht, ohne jede Rücksicht für die Lebensinteressen der Nation. Die Reute der „Patrioten“ und Antisemiten folgt ihnen mit wildem Geheul: Mercier und Guignet erscheinen ihnen plötzlich als die Retter der französischen Ehre, als die Bannerträger der nationalen Bewegung. Drouot und Marchand sind über diese beiden Selben vergessen, die es gewagt, vor dem Kriegsgerichte einen gefälschten Brief des österreichischen Militärattachés Schneider vorzubringen und das kategorische Dementi desselben verachtungsvoll mit einer choubinistischen Erinnerung an eine andere aus Ems datirte Depesche zurückzuweisen. Es ist jetzt nicht an der Zeit, philosophische Betrachtungen über diesen Talmipatriotismus anzustellen, der im Grunde genommen Nichts, als cynischer Egoismus ist: es handelt sich darum, die dadurch geschaffene Situation scharf in's Auge zu fassen. Unmöglich kann der kurze Vorbehalt des Regierungskommissärs Carrière nach der jüngsten Vernehmung des Majors Guignet genügend erscheinen, um über die Sache hinwegzugehen. Die Regierung wird ohne Furcht vor dem wüthenden Gebrüll der Forderer, die seit einer Woche das Viertel der Rue Chabrol unsicher machen, andere Einigungen bieten müssen. Keiner der ausländischen Regierungen ist es bisher eingeleiten, sich in irgend einer noch so discreten Weise in diesen empfindlichen Handel zu mischen: aber diese Zurückhaltung hat ihre Grenzen erreicht, wenn die officiell beglaubigten Vertreter der Mächte in eine Sache hineingezogen, mit der sie nichts zu thun haben wollten und konnten, öffentlich beschuldigt werden, sobald sie ihnen zugeschriebene Fälschungen öffentlich zurückweisen. Diese Ueberzeugung wird glücklicherweise von der überwältigenden Mehrheit der jüngsten Vernehmung und um seinen Ruf in der Welt besorgten Franzosen getheilt, die über das Verhalten Mercier's und Guignet's in eine furchtbare Empörung geraten sind. Viele noch Schwankende sind durch diese Vorgänge, die sonnenklar beweisen, wie es um den Patriotismus der nationalistischen Helben bestellt ist, für die Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit, die nunmehr auch die des Weltfriedens geworden ist, gewonnen worden. Die Nationalisten, die über die „München“ Enthüllungen der Generalführer frohlockten, dürften daher bald zu der Einsicht gelangen, daß die Herren ihnen einen sehr schlechten Dienst erwiesen haben. Denn die Waffen der französischen Nation sind aufrichtig friedfertig und besonders im Augenblicke, da der Erfolg der Weltauslösung auf dem Spiele steht, gegen Feinde, der das gute Einvernehmen der hiesigen Regierung mit irgend einer anderen fördern wollte, von vornherein eingenommen. Besonders aber wünscht man aus Gründen, die oft genug erörtert wurden und allbekannt sind, mit den central-europäischen Mächten, und in erster Linie mit Deutschland auf freundschaftlichen Fuße zu leben. Und dieser Wunsch ist nach der herrlichen verständlichen Rede des Deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Denkmals von Saint Privat lebhafter denn je geworden. Herr Guignet hat es mit seiner patriotischen Pose wirklich nicht gut getroffen: der Wiederhall der herrlichen kaiserlichen Worte ist so stark in den französischen Herzen, daß sein wüthendes Krächzen bei den Feindsüchtigen einen unglücklichen Uel, bei den Sanguinikern einen heftigen Jörn erweckte. Die Kluft zwischen den Nationalisten und den wahren Patrioten hat sich seit dem 19. d. noch ungeheuer erweitert, und eine wohlthätige Reaction gegen die blutigen Bande der Reactionäre, Clericalen und Antisemiten dürfte sich augenblicklich in kräftiger Weise geltend machen.

Bzüglich der Dementis der Obersten Schneider und Panizzardi macht der „Temps“ heute folgende zutreffende Bemerkungen, die unseer obigen

Ausführungen über die Stellung der denkenden Franzosen zu diesen Fragen voll bestätigen. „Weder der Oberst Schneider, noch der Oberst Panizzardi hätten das Recht gehabt, uns ihre Meinung über die Revision des Dreyfus-Processes aufzuzwingen. Dagegen gebietet der elementare gesunde Menschenverstand, sie anzuhören, wenn ein Anlaß sie zwingt, aus ihrer diplomatischen Zurückhaltung herauszutreten, um sich über eine Thatfache auszulassen, die sie persönlich betrifft. . . . Man hat den Obersten Schneider und den Obersten Panizzardi direct genannt; man hat sie in der klaren und ausdrücklichen Weise in den Handel mit hineingezogen. Ist es nicht augenscheinlich, daß sie das absolute Recht — und wenn sie die Wahrheit sagen, die Pflicht — hatten, zu sprechen? . . . Man kann aus zahlreichen Gründen nicht das gar zu einfache Discussionssystem annehmen, kraft dessen die Widerjäger Dreyfus' von vornherein das von dem Obersten Schneider und dem Obersten Panizzardi gegebene Wort verwerfen. Was auch die parteiischen Polemiker sagen mögen, das sind zwei Zugriffe, die eine große Bedeutung haben und die mitzählen. Und die Soldaten, die das Kriegsgericht von Rennes bilden, sind die besten Richter, um zu beurtheilen, was Soldatenworte werth sind. Vielleicht werden bei diesen Vernehmungen die Richter von Rennes bemerken, wie schwierig die verdächtigen Schriftstücke, die widersprechenden Behauptungen und die angelammelten, vom Parteigeiste aus allen Ecken und Enden zusammengeworfene nebelhaften Anklagen die Aufgabe gemacht haben, eine „historische Wahrheit“ bezüglich aller Punkte festzustellen, die durch diesen Handel berührt worden sind. . . . Die Richter haben nur die Frage zu beantworten, ob das Verbrechen des Verraths formell bewiesen ist. Alles Uebrige, Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Coincidensen, bildet kein Urtheilsmaterial: das ist Literatur, aber keine gute, und manchmal — zu häufig leider — apokryphe.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August.

Die Ausführungen über die Passivität der Rumänen resümmirend, erklärt die Arbeiter „Tribuna Popor.“: Die Rumänen waren immer darüber einig, daß die Passivität nur eine zeitweilige ist, die nur so lange dauern kann, als die Gründe, welche sie veranlassen, nicht von der Oberfläche verschwinden. Die Vertretung der rumänischen Wähler hat denn auch die Passivität nie für mehr, als für eine Wahlperiode ausgesprochen. Die Rumänen sind Activisten und es ist nicht ihr Fehler, wenn sie sich an den Wahlen nicht betheiligten, sondern es ist der Fehler der Regierung und Staatsmänner, welche sie in diese Lage versetzten. Sobald diese Lage sich ändert, werden die Rumänen die Passivität fallen lassen, mit mehr Freude, als sie dieselbe proclamirten.

In einem Situationsberichte der „Vol. Corr.“ aus Bukarest lesen wir folgende Stelle: Die Oppositionsblätter haben sich in Ermanglung anderer Stoffes einer einzigen Frage bemächtigt, daß noch ein Stück von Heu in Siebenbürgen, welches die Regierung hat kommen lassen, um den nothleidenden Bauern auszuweifen. Die conservativen Blätter halten es mit Recht nicht der Mühe werth, auf die lächerlichen Commentare ihrer Gegner zu erwidern. Ein amtliches Communiqué im „Monitorul“ hat übrigens mit Anführung aller Namen, Mengen und Preise die ganze Angelegenheit des Heuankaufes klargestellt und hinzugefügt, daß noch ein anderes Motiv für das Eingreifen der Regierung vorhanden war, nämlich die Nothwendigkeit, eine zügellose Speculation, welche gewisse Kreise in's Werk setzen wollten, in die gebührenden Schranken zu verweisen. Der Domänenminister kann sich angefaßt der gegen ihn gerichteten heftigen Angriffe mit dem Gedanken trösten, daß dieser ohnmächtige Jörn vorübergehen, die günstigen Wirkungen der Hülfeleistung, die er den Bauern geboten, dagegen bleiben werden.

In Angelegenheit der parlamentarischen Krise in Deutschland beschäftigt die „Kölnische Zeitung“, daß über die Verhandlungen des Kron-

rathes das strengste Dienstgeheimniß ausgesprochen wurde. Der aus der amtlichen Geheimhaltung zu ziehende Schluß sei der, daß der Kronrath keine enigmatische Beschlüsse gefaßt habe. Die Regierung werde indessen im eigenen Interesse die Zeit der Ungewißheit nicht allzu lange ausdehnen, damit nicht unbeglaubigte Gerüchte auftauchen, wodurch die ohnedies nicht sonderlich klare Lage noch verworrener werden müßte. Das Blatt verichert gleichfalls, daß Riquel keinerlei Ansmüdigkeit zeige. — Die Berliner Presse sucht sich über die Unbeglaubigkeit der Lage mit Schmeizeln zu täuschen.

„Herr v. Lucanus geht um“, sagt die „Bosnische Zeitung“ an der Spitze ihres Artikels, und der „Vorwärts“ gibt dem vielgenannten Cabinetchef den Spitznamen „der weiße Mann“, der immer erkrankt, wenn Minister sterben. In der That hat Herr v. Lucanus bereits am 22. d. mehreren Ministern Besuche gemacht — ein bedenkliches Vorzeichen für ihre Amtsdauer. Uebrigens ist man nur darauf gespannt, ob die Kräfte sich auch auf den Reichskanzler erstrecken und ob Herr v. Riquel gehen wird. Für die erstere Annahme könnte die jüngste lange Audienz des Grafen Bülow bei dem Kaiser sprechen; indeß ist der Rücktritt Hofenlohe's mindestens sehr zweifelhaft, denn er hat es nicht an warmem Eintreten für die Canalvorlage fehlen lassen. Riquel's Stellung scheint dagegen unhaltbar geworden, und sein Rücktritt würde etwas zu bedeuten haben. Um die anderen Minister, meint das „Berliner Tageblatt“, kümmerte sich ohnedies Niemand. „Wer spricht überhaupt von ihnen? Faup's Wort von den „Mittlern“ gilt fürwahr von ihnen — sie nennen, bringt Verlegenheit!“

Die ultramontane „Kölnische Volksztg.“ schreibt: Von eingeweihter Seite wird verichert, daß die Mehrheit der Minister sich gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen habe. Die Position Riquel's sei unerschütterlich. Das Jubelgeschrei über den angeblichen Bruch der Krone mit den Conservativen habe auf den Kaiser die entgegengesetzte Wirkung geübt.

In der „Petite République“ führt Jaurès aus, General Mercier habe durch die Veröffentlichung des Briefes des Obersten Schneider das Siegel des Geheimnisses gebrochen, unter welchem das geheime Dossier schlummerte. Es sei nöthig, daß das ganze Land berufen werde, zu sehen und zu urtheilen. Man müsse wissen, wer den Brief Schneider's im Ministerium empfangen, wer dessen Eintreffen eingeschrieben hat, oder noch besser, man müsse das ganze geheime Dossier, dieses Dossier der Lüge und der Dummheit, an das Tageslicht ziehen, und dies werde die endgiltige Beurtheilung des Generalstabes sein.

Der Aktionsplan der Bukarester Socialisten soll auf eine derartige Centralisirung der Zeitung der Arbeiterschaft abzielen, die den Führern die Möglichkeit bieten würde, im ganzen Lande einheitliche Bewegungen hervorzurufen. Diese Organisation soll durch Schaffung von Arbeiterjunctiven, die sich zu einer das ganze Königreich umfassenden Vereinigung zusammenschließen würden, erreicht werden. Durch das Gelingen des Unternehmens hoffen die Socialisten ein außerordentlich mächtiges Kampfmittel zu gewinnen, indem sie dann im Stunde wären, allgemeine Strikes in's Werk zu setzen.

Eine Petersburger Zuchrift der „Vol. Corr.“ constatirt, daß sich der Sturm, der in der öffentlichen Meinung Rußlands durch die serbischen Ereignisse entzündet wurde, sich einigermaßen gelegt zu haben scheint. Es werden jetzt wenigstens von manchen Blättern etwas mildere Seiten aufgezeigt. Der Beginn dieser Wandlung sei als eine Wirkung der in dem Gange der serbischen Ereignisse eingetretenen Detente zuzuschreiben. Die Wahrnehmung, daß in Belgrad die Erregung, mit welcher das Feuer anfänglich geschürt wurde, nachgelassen hat, scheint auch die Ursache der russischen Presse gedämpft zu haben. Der Zusammenhang dieser Erscheinungen werde sehr deutlich in einer Erörterung des „Petersburger Herald“ sichtbar, dem das Festhalten an der ungünstigen Beurtheilung der serbischen Vorgänge als nicht gerechtfertigt erscheint. Dieses Blatt betont auch, daß die freundschaftlichen Vorstellungen der Mächte in Belgrad nicht wirkungslos geblieben sind und constatirt, daß „das Standgericht den Hochverrathproceß mit äußerster, ja vielleicht mit ängstlicher Vorsicht weitergeführt hat.“ Viele

Feuilleton.

Im Doctorhause.

Roman von Emmy v. Borgstede.
(18. Fortsetzung.)

Der Consul war beruhigt, doch meinte er:
 „Im October wird unsere Hochzeit sein, also ist keine Zeit zu verlieren.“
 „Schon im October? Sagen wir December, ja?“
 Katharina hatte eingesehen, daß sie ihm gegenüber ihre Tactik ändern mußte, und versuchte es mit Güte. Wie stand ihr das holde Lächeln so gut und sie war sich dessen bewußt, es galt ja, Zeit zu gewinnen. „Also im December ist unsere Hochzeit, Klaus.“ Schmeichelnd klang ihre Stimme und vertraulich beugte sie sich zu ihm.
 „Aber weshalb der Aufschub? Gerade im Winter würdest Du Dich in's Eis einbeben können. Bedenke die Kälte und Gesellschaften, Kästchen.“
 „Ich traure um meinen Vater, Klaus.“
 „Nun, ich hoffe, Du bestinnst Dich noch, liebe Katharina,“ sagte der Consul ziemlich bestimmt — es klang fast wie: Du mußt Dich bestimmen. „Was hat seine Grenzen, wir Lebenden haben nun einmal das Recht, die Zeit zu genießen, und es ist kein Verbrechen, es zu thun.“
 Hülfe suchend richtete Karin ihre Augen auf Wenden. Wenn er doch ein einziges Wort sprechen wollte, um ihr beizustehen und von Hüben einen Aufschub zu erlangen, aber Scheinbar unbetheiligt, ganz gleichgültig saß er da. Weshalb half er ihr denn nicht? War das seine Liebe?
 Angstvoll und trotzig zugleich streifte ihr Blick noch einmal sein Gesicht, welches ihr noch edler, aber auch bleicher erschien, als sonst, da schlug er seine ersten Augen voll zu ihr auf und schaute sie an. Zähnen und Trauer stand deutlich in denselben geschrieben, dann erhob er sich und ging in sein Studierzimmer.

Er nahm eine Feder zur Hand und schrieb doch nicht, mit schmerzlichem Lächeln starrte er vor sich hin. Das Leben war so lang und so öde und so schwer. Weshalb nur hatte ihn das Schicksal mit so engen Grenzen umgeben, daß er sein Liebestes lassen mußte, weil es Rang und Reichthum begehrte!

Wißt ihr Katharina dem jungen Mann innig leid, zuweilen aber überkam ihn der Jörn, daß sie um Außerlichkeiten willen, aus Trost, einem Manne sich verlobt hatte, der ihrer nicht werth war, und dann hätte er sie lassen können.

Tief hatte es ihn aber gekränkt, daß sie mit Hüben spielte; Katharina sollte groß denken und handeln, und ihre Handlungswiese von vornhin war kleinlich gewesen. Deshalb lag die starrere Falte auf seiner Stirn, beßhalb war er gegangen.

Als plötzlich Hellmut in das Zimmer trat, um ihn seiner Arbeiten wegen etwas zu fragen, erhobte sich sein Angefaßt, und er schlang den einen Arm um den Knaben. Der Kleine war sein Sonnenkind.

„Sage mir doch, Onkel Max,“ fragte Hellmut neugierig, „ist's. weit von hier?“
 „Ja, es ist recht weit.“
 „Werde ich trotzdem Karin besuchen können?“
 „Wie ein Leuchten slog es über Wenden's Antlit.“
 „Du willst also bei mir bleiben, mein Junge? Aber Karin wird Dich mitnehmen wollen!“

„Freilich, das will sie, Onkel Max, und sie würde sehr gut zu mir sein, doch — ich will es Dir ganz heimlich sagen — ich kann Herrn Hüben nicht leiden und mag auch nicht von Dir fort, Onkel.“

Zutraulich umfaßte Hellmut den Doctor.
 „So bist Du mir also gut?“
 Das Kind antwortete nicht, sondern schmiegte sein blondes Köpfchen an Maxens Gesicht. Also ein Herz war rückhaltlos sein! Der junge Mann empfand etwas, wie innere Befriedigung. So hatte sein aufrechtiges Bestreben, das Gute zu wollen, doch einmal Früchte getragen, eine junge, un-

schuldtige Seele gehörte ihm, er war verantwortlich für dieselbe. War das Geschick ihm wirklich noch etwas schuldig geblieben?

Karin hatte den Morgenkaffee abgeräumt und setzte nun die Krümchen vom Tisch. Wenden hatte nicht, wie sonst, freundlich zu ihr gesprochen, sondern schweigend sein Frühstück eingenommen. Trotzig vermied sie, ihn anzusehen, eben weil sie fühlte, seinen Jörn verdient zu haben; trotzig wollte sie jetzt an ihm vorübergehen, als er, sich ergebend, fragte:
 „Hast Du Zeit, Karin?“
 „Weshalb, Onkel?“
 „Dann wollte ich Dich bitten, das Chopin'sche Notturmo mit mir zu spielen.“

„Ich mag jetzt noch nicht.“
 Karin hätte gleich darauf die bösen Worte zurücknehmen mögen, denn Max erwiderte gekränkt, doch sie war gereizt und trotzte weiter.
 „Das thut mir leid,“ sagte Wenden, sich bezwingend. „Wann wird es Dir denn genehm sein?“
 „Gar nicht.“

Hochmüthig warf sie den Kopf zurück und versag wie ein unartiges Kind die Lippen. Wenn er sich etwa dachte, daß sie nach seiner Güte verlangte, irrte er sich; nein, nein, sie brauchte dieselbe nicht, sie wollte gar keine Freundschaften von ihm. Es war ihr ja ganz gleich, ob er zürnte oder nicht.

„Gar nicht, Katharina?“ Mit Ruhe wiederholte Wenden ihre heftige Antwort. „So werden wir also nicht mehr zusammen spielen.“ — Das war keine Frage mehr, das war eine Entscheidung, welche ihr doch unerwartet kam.

Es war immer die schönste Stunde am Tage gewesen, wenn sie mit ihm musiciert hatte, und es war täglich geschähen, seit er entdedte, daß sie meisterhaft sang und Clavier spielte. Nun sollte auch das vorüber sein. Karin lehnte mit gesenkten Augen, den kleinen Handfeger auf und ab schaukelnd, am Tisch. Ich will nicht! stand wieder auf ihrer Stirn zu lesen. Ich widerrufe nicht!

Aufstehend ging Max hinaus, die Thür hinter sich schließend.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2, 11 bis 1/2, 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(Im „Schülergarten“) concertiert Sonntag den 27. d. M. bei günstiger Witterung von 3 Uhr Nachmittags angefangen die Neppendorfer Feuerwehler-Musikkapelle.

(Todesfall.) Von Skliwa, f. ung. Post-Directions-Cassier i. B., Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Jubiläum-Erinnerungs-Medaille und des kaiserlich-ottomanischen Medjidi-Ordens I. Classe ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 27. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Schwabgasse Nr. 2 auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Schnee im August) Im Fogarajer Gebirge fiel in der Nacht zum 24. d. frischer Schnee.

(Landwirtschaftliche Ausstellung in Szegebin.) Zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Szegebin wird Erzherzog Josef am 2. September dort eintreffen. Die Bauern der Tanya haben die Bildung eines Wandvereins beschlossen, das an der Empfangsfeier teilnehmen wird. Der Erzherzog wird zwei Tage in Szegebin verweilen und am 3. September dem Pferderennen beiwohnen. — 400 D. Comonen des Arader und Torontaler Comitats haben ihren Besuch der Ausstellung angemeldet. — Besonders reichhaltig verspricht die Viehausstellung zu werden. Es geht dies schon daraus hervor, daß die auszustellenden Thiere auf einen Betrag von dreieiertel Millionen Gulden versichert sind.

(Gedenkfeste der Rohacs-er Schlacht.) Am 29. August jährt sich zum 373. Male der Tag, an welchem die ungarische Nation die verhängnisvolle Niederlage bei Rohacs erlitten hat. Die Rohacs-Bürgerchaft beging alljährlich diesen Trauertag; in diesem Jahre wird jedoch die Feier sich imposanter gestalten, als zugleich das Denkmal des unglücklichen Königs Ludwig II. enthüllt wird. Dasselbe ist ein Relief-Brustbild und wurde auf jeder Seite des Ufers des Cselebachs errichtet, von wo der jugendliche König auf der Flucht in den Bach sprang.

(Flüchtige Luft als Heilmittel.) In New York sind erfolgreiche Versuche mit flüchtiger Luft in der Chirurgie und besonders bei gewissen Hautkrankheiten gemacht worden. Die flüchtige Luft wird in einem Ballonpaket auf die kranke Stelle gebracht, wodurch diese vollkommen blutleer und farblos wird. Die Flüssigkeit soll geradezu als Specifum in der Behandlung von Gürtelrose, von Ischias und gewissen Formen der Neuralgie wirken.

(Vielstöckige Wohnhäuser.) Himmels- oder Wolkenkratzer nennt man die zwanzig- und mehrstöckigen Colossalgebäude New Yorks, und viele, die schon ein solches Gebäude gesehen haben — auch nur im Bilde — bewundern dieses Bauwerk und bewundern vielleicht auch die That, die solch „Großes“ schaffen konnte. Das ist aber in den meisten Wolkenkratzer-Bewundernswürdiges geleistet wird. Die Kunst beruht hier nicht allein darauf, Stein auf Stein, Eisen auf Eisen zu legen; es will auch überlegt sein, den im rohen Zustande aufgeführten Coloss wohnlich zu machen. Zu letzterem gehört wohl in allererster Linie die Anlage einer Wasserleitung, und jeder Amerikaner, selbst wenn er über den Wolken wohnt, will in seiner Wohnung eine Leitung haben. Da nun die städtische Wasserleitung ihr Wasser nicht so hoch drücken kann, so braucht jeder

Wolkenkratzer sein eigenes Pumpwerk. Zu diesem Zwecke sind z. B. in einem einundzwanzigstöckigen Gebäude im obersten Stockwerke vier große Behälter aufgestellt, von denen einer heißes Wasser liefert. Die drei anderen Behälter werden durch Pumpen gespeist, die ihr Wasser der städtischen Leitung entnehmen. Die einzelnen Verbrauchsstellen werden dann bequem von diesen Behältern aus versorgt.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 4. August in Kirksás (Großkolosburger Comitats) an einem Pferde, am 9. August in Tatrany (Kronstädter Comitats) an einem Pferde, am 10. August in Déva (Gyngaber Comitats) an einem Pferde der Rode; — am 3. August in Erked (Udvarhelyr Comitats) an einem Pferde, am 11. August in Kis-Ludas (Wateralbener Comitats) an vier Pferden und drei Stück Hornvieh der Milzbrand.

(Erlöschene Vieh-Krankheiten.) In Dubutlo (Koloszer Comitats) ist die Rode-Krankheit am 9. August, in Szás-Regen (Maros-Tordara Comitats) die Kräge-Krankheit am 9. August erloschen.

(Keine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde Freitag den 25. d. in einem hiesigen Geschäfts-Local ein Regenschirm; derselbe wolle abgegeben werden Wintergasse Nr. 9. Barriere rechts. — Beim Begräbnis-Abend am 18. d. wurde aus Berseben ein Havelock mitgenommen; derselbe wolle rückgesendet werden dem Garberobier Großer Ring 10.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 24. d. wurden folgende Treffer gezogen: 100.000 Kronen gewinnt: 64589; 30.000 Kronen gewinnt: 16137; 20.000 Kronen gewinnt: 2347; 15.000 Kronen gewinnt: 121; 10.000 Kronen gewinnen: 48339 81606; 5000 Kronen gewinnen: 4438 11338 13822; 2000 Kronen gewinnen: 1568 1741 53772; 1000 Kronen gewinnen: 26002 37028 42297 55170 61526; 500 Kronen gewinnen: 7234 7866 10237 11590 13302 14342 15413 15514 17286 28452 30923 37443 43320 44270 47382 49217 51607 54942 55385 61909 62681 64616 72317 81975 89351 90118 94269 97611 97779 97839 99163. Ferner wurden 1952 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. August. Die Blätter besprechen die sensationellen Vorgänge der gestrigen Verhandlung. Jaurès führt in der „Petite République“ aus, daß das Schriftstück, welches Jaurès zur Fabrication des Passificats benützt hat, indem er es theils gefälschelt, theils durchpauste, und welcher ein angeblicher Brief Panizzardi's an Schwabkoppen war, gleichfalls einen sehr verdächtigen Charakter hat; namentlich sei der in diesem Briefe vorkommende Ausdruck „Jude“ geeignet, Mistrauen zu erwecken. Besonders scharf wird das Vorgehen Mercier's kritisiert, daß er die ihm von Du Pathy zugekommene deutsche Uebersetzung der Depesche Panizzardi's dem General Chanoiné zugehändelt habe. Mercier und Du Pathy versuchten, bemerkt Jaurès, dießmal ihren Coup von 1895 zu wiederholen. Sie versuchten, die Richter mittelst neuer Commentare, welche den falschen Schriftstücken fictiven Werth geben sollten, zu täuschen, und in ähnlichem Sinne äußert sich auch Clemenceau in der „Aurore“.

Rom, 25. August. Nach „Offshore Romano“ hat sich der Papst am letzten Sonntag bei den Cardinälen über das Anwachsen des Protestantismus in Italien beklagt.

Fremden-Liste

Hotel Wämscher Kaiser. Pinbler, Artillerie-Major, Wolf, Fischehof, Zell, Reumann, Salomay, Bihari, Schopfer, Kaufleute, von Budapest; Kovacs, Professor, von Groß-Riknaba; Dr. Velins, Professor, von Kachen; Arnay, Privatier, von Lugos; Balogh, Gutbesitzer, von Cielna; Gal, Techniker, von Klausenburg; Dr. Nicu sammt Gattin, Advocat, von Fogaras; Parakivocan sammt Gattin, Kaufmann, von Galova; Bilany, Lieutenant, von Elisabethstadt; Lomb, Kaufmann, von Endweiss; Balogh, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Metzger. Dr. Petraschel, Ober, Sindent, von Dresden; Secareanu, Stations-Chef, von Gara; Boros sammt Tochter, Privatier, von Kronstadt; Mähler, Kaufmann, von Fogaras.

Hotel Habermann. Mohan, Notär, von Beunborf.

(Eingefendet.)

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHES ELYSEE RAMPAGNER

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. August. 4 1/2% ung. Gold-Rente 117.50, 4% Kronen-Rente 96.30, 4 1/2% St.-Eil.-Anl. i. Gold 120.40, 4 1/2% St.-Eil.-Anl. i. Silber 100.60, 5% ung. Pfdbr. v. 3. 1875 119.30, 4 1/2% ungar. Oblig. v. 1875 119.30, Kronen-Ob. v. 1875 119.30, ungar. Prämien-Lose 161.50, 4% ungar. Anleihe-Lose 139.50, 4 1/2% ungar. Papier-Rente 100.30, 4 1/2% ungar. Silber-Rente 100.15, 4 1/2% ungar. Gold-Rente 117.45, 1860-er Lose 137.—, ungar. ungarische Bank-Aktien 906.—, ungarische Credit-Aktien 390.50, ungarische Credit-Aktien 392.10, 20 Francs-Gulden 9.56, Deutsche Reichsbank 58.90, London a vista 120.60, Paris a vista 47.80, 4% ungar. Kronen-Rente 100.—, R. u. L. Ducaten 5.71, Staatliche Banknoten 44.40.

Mr. 3. 12760/1899. [639] 1—1

Kundmachung.

Laut Mittheilung der Direction der Hermannstädter städtischen Gewerbe-Lehrlingschule beginnt das neue Schuljahr 1899/1900 am 15. September 1. J.

Das Schulgeld beträgt für die Vorbereitungs-Classen (Vorschule), sowie für die erste Classe der Gewerbe-Lehrlingschule und die Baugewerbe-Abtheilung für jeden Schüler 2 fl. jährlich; — für die zweite und dritte Classe der städtischen Gewerbe-Lehrlingschule mit Einschluß der Baugewerbe-Classen wird für das nächste Schuljahr 1899/1900 das Schulgeld in der Höhe von 4 fl. jährlich für jeden Schüler unverändert belassen.

Das Schulgeld ist bei der Einschreibung oder längstens innerhalb des ersten Monats vom Beginn des Schuljahres zu entrichten.

Die Einschreibungen werden im Sprechzimmer des evang. Gymnasiums N. B. von 5 Uhr Nachmittags an Freitag den 1. September 1. J. beginnen und Dienstag den 12. September 1. J. schließen und ist für die Einschreibungen festgesetzte Termin ungewisser einzubehalten, widrigenfalls die Nichtbeachtung des Termines eine Uebertretung bildet, welche gemäß §. 157 des XVII. G.-N.: 1884 einer Befrafung von 20 bis 200 fl. unterliegt.

Hermannstadt, am 21. August 1899. Der Magistrat.

Gesucht

deutsche geschulte Bonne (17—18-jährig) mit mehrjährigen Dienstzeugnissen, zu 2 Mädchen (8 und 11 Jahre alt), geübt im Nähen und in häuslichen Arbeiten. Dieselbe soll kein Wort ungarisch sprechen und verstehen. — Offerten mit Photographie an Karl Pall, Gymnasial-Professor in Maros-Vásárhely. [645] 1—3

Häuser-Verkauf.

Die beiden Häuser Pempflingergasse Nr. 20 und Kürschnergasse Nr. 9 sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Josef Oeszy, Uniformirungs-Geschäft, Heltauergasse Nr. 34. [626] 2—3

Staatliche Gewerbechule.

In Nagy-Szeben wird mit dem 1. September 1. J. die Vorschule und die 1. Classe der staatlichen Lehrlingschule eröffnet. Die Einschreibungen geschehen vom 1.—12. September, Nachmittags von 5 Uhr angefangen im ung. Staatsschul-Gebäude, Reispurgasse 13.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Lauf- und Impfschein mitzubringen und das Schulgeld, welches für jeden Schüler ohne Ausnahme jährlich 2 fl. beträgt, zu zahlen. Der Unterricht beginnt am 15. September und wird derselbe von 6—8 Uhr Abends, der Zeichnen-Unterricht aber von 8—11 Uhr Vormittags Sonntag abgehalten. Die wöchentliche Stundenanzahl beträgt 4, mit dem Zeichnen 7 Stunden. Die Unterrichtssprache ist ausschließlich die ungarische.

Die Schul-Direction. [644] 1—3

Gremial-Handelsschule.

Das Schuljahr 1899/1900 an der Hermannstädter Gremial-Handelsschule und der mit ihr verbundenen Contor-Fachcurse und des weiblichen Fachcurse beginnt bezüglich der Gremial-Handelsschule und der beiden Fachcurse Montag den 4. September 1899, Nachmittags 5 Uhr, und bezüglich des weiblichen Fachcurse an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr.

Meldungen von Schülern, ob dieselben die Schule bereits besucht oder neu eintreten, sind bezüglich der Gremial-Handelsschule und der beiden Contor-Fachcurse bei dem Gremial-Secretär Martin Schuster, Saggasse 29, I. Stock, vom 1. September 1899 an, Mittags zwischen 12 u. 1 Uhr zu machen, bezüglich des weiblichen Fachcurse aber vom 1. September 1899 an Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr.

Bei der Anmeldung für die Gremial-Handelsschule ist das Schulgeld für das erste Halbjahr zu entrichten, während die andere Hälfte im Februar 1900 an derselben Stelle zu zahlen ist. Ein nicht bei der Direction gezahltes Schulgeld wird als nicht gezahlt angesehen werden.

Bezüglich der Contor-Fachcurse und des weiblichen Fachcurse gelten besondere Zahlungs-Bestimmungen. Hermannstadt, den 12. August 1899.

Die Direction der Gremial-Handelsschule: Martin Schuster, Director. [603] 3—4

Gewerbechule.

Die Einschreibungen in die Gewerbechule finden von Freitag den 1. September an jedesmal von 5 Uhr Nachmittags im Sprechzimmer des evang. Gymnasiums N. B. Huetplatz 5, erster Stock, statt und schließen am 12. d. M. Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitlich das Schulgeld zu zahlen. Hermannstadt, den 12. August 1899.

Die Gewerbechule-Direction: [602] 3—4 Martin Schuster, Director.

Zwei möblirte Zimmer

im Gartenhause Zeughofplatz Nr. 5.

Dieselbst werden auch Schulkinder in ganze Verpflegung genommen; denselben steht ein geräumiger Hof und schöner Garten mit Veranda zur Verfügung. Auf Verlangen auch Unterricht in deutscher, ungarischer [584] 3 und romanischer Sprache.

Unterricht im Clavierspiel

nach bewährter akademischer Methode ertheilt in und außer dem Hause Olivia Irene v. Bardosy, diplomirte Musiklehrerin. Heltauergasse (Tollmann'sches Haus) 16, II. Stock. [627] 3—5

Gassenwohnungen I. Stock

Sonnenseite, neu hergerichtet, Wiesenplatz 14. [647] 1—3

Tanz-Unterricht

in allen modernen, sowie auch in National-Tänzen ertheilt Kindern und Erwachsenen Aspa Luszpinkska, Kleiner Ring Nr. 17, II. Stock. [650] 1—6

Schnellste Ausführung von Postaufträgen. Hugo Lüdecke, Juwelier, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12. bestehend seit dem Jahre 1858 empfiehlt sein reich sortirtes Lager von Juwelen, Schmuck-Gegenständen, Gold- und Silberwaaren aller Art und zu jedem Preise. Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren, nur in repassirter feinsten Qualität. Fabrikslager von Alpaca- und China-Silber-Waaren in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. f. w. Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen. Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. **W. Liebert, Connewitz i. S.**
Nr. 13. [440] 12-26

Heu-Pressen

zum Verpacken von Heu, Stroh, Torfstreu etc. fabriciren in vorzüglichster Construction



Ph. Mayfarth & Co.,
Wien, III.,
Fabrik für Ackerbau- und Obst-Verwerthungs-Maschinen.
[570] 5-5

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M.

[649] 1-52

KAFFEE

aus Fiume

unmittelbar vom Meeresschiff versendet

- 1 Sack 4 Ko. Rio-Kaffee, wohlschmeckend . . . 4.60
- 1 Sack 4 Ko. Portorico-Kaffee, grosskörnig . . . 5.60
- 1 Sack 4 Ko. Kuba-Kaffee, grosskörnig . . . 5.76
- 1 Sack 4 Ko. Portorico-Perlkaffee, grosskörnig . . . 6.12
- 1 Sack 4 Ko. blauer Java-Perlkaffee . . . 6.80

verzollt, franco und verpackt ohne weitere Spesen.

Preisourant u. Ansichtskarte sendet auf Wunsch gratis

Fratelli Deisinger,
FIUME, Frei-Hasen 38.

Einkaufsquelle der ungarischen Cafetiers.
[1347] 13-16

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger aussch. autor. Fabrik

H. Heim K. und k. Hoflieferant.
BUDAPEST, Thonethof.

Wien - Döbling und P R A G,
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Durch f. l. österr. und ung. Patent geschützt. —
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausföhrung. Beliebige lange Brennauer bei Cotefernung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Heim's Meidinger-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenbrennen eingegrabene Schutzmarke:



Heim's Hestia-Oefen.

Heim's rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Untergrenzte Brennauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

Heim's rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen

aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brennmaterial.

Aufheizungen, Warmwasserheizungen, Heizwasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf- und Niederdruckheizungen mit selbstthätiger Regulirung eigenen Systems.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke. Prospeete und Preislisten gratis und franco.

[493] 9

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export

mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,

grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

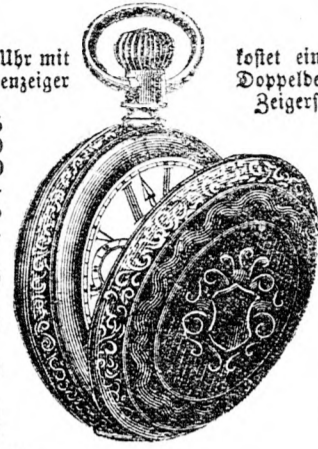
Wer eine gute, diensttaugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom f. l. Münzamt geprobte, abgezogene Uhren mit 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikspreisen, direct an die Privatkundschaft zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50

folgt eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit feinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie.

- Nidel-Remontoir-Uhr . . . fl. 3.75
- Stahl-Remontoir-Uhr Ia . . . 4.50
- Doppelmantel . . . 6.—
- Echt silb. Rem.-Uhr, Bstantafe . . . 6.25
- Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand . . . 7.—
- Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr 15 Rubis, Ia-Werk . . . 9.50
- Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel Ia-Werk . . . 7.50
- Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel mit Goldrand . . . 8.50
- Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis . . . 8.50
- mit härterem Gehäuse . . . 10.25
- Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel harte Sorte, 15 Rubis . . . fl. 11.50
- Echt Silber-Unter-Remontoir-Uhr, Ia-Werk, 15 Rubis, 3 Silbermantel . . . 11.75
- Echt Silber-Unter-Remontoir-Uhr, Doppelmantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk . . . 11.95
- Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr . . . 6.50
- Dieselbe mit Goldrand . . . 7.25



fl. 7.75

folgt eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppelbedel, feinem Werk, Secundenz- und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.

- Echt Silber-Damen-Remontoir, Doppelmantel, 3 Silberbedel . . . 7.50
- Echt 14 Karat. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 12.50
- mit Doppelmantel . . . 16.25

Echte massive Silber-Panzer-Uhrlette von fl. 1.50 bis fl. 6.

- Silber-Flachpanzerkette . . . fl. 2.—
- Silber-Sultan-Gliederkette . . . 1.80
- Silber-Knoten-Kette, 3-reibig fl. 4.50, 4-reibig fl. 5.50, 5-reibig . . . 6.50.

Silber-Gesetzte und -Tafelgeräthe.

Optiker-Waaren, Brillen, Zwicker etc.

In echt Silber.

Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Armbänder, Halsketten, Hals, Medaillons, Aee-Blätter, Gravattennadeln, Cigaretten- und Tabakboxen, Feuerzeuge, Cigaretten- und Cigarrenspitzen, Pocale, Liqueurs- und Kaffee-Services, Schreib- und Rauch-Services, Ehrenpreise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie dagewesener großer Auswahl.

So auch China-Silberwaaren, einziger Erfolg für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Julius Erös, Eigenthümer.

Preis-Courante gratis und franco.

Um genaue und leiterlich geschriebene Adresse wird höflich ersucht. Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

[225] 84

Mütter



wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Korbgewebe. Dieselben sind Träger der Infectionskrankheiten und Brutstätten der Wangen. Kauft bloß hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit waschbarer Abjustirung und Patentrollen aus Metall. — Empfohlen von ärztlichen Capacitäten, größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden abgedruckt ist. Illustrirte Kataloge gratis und franco.

[114] 97

Herbst- und Winter 1899. TUCH RESTE und LODEN

für Herrenkleider

von 70 kr. per Meter aufwärts versendet

D. Wassertrilling, Brunn.

Altes Renommée.

Muster gratis und franco.

[648] 1-13

JOSEF ROUBISCHEK jun.,

Bildhauer und Steinmetzmeister,

Werkstätten und Lager am eigenen Grunde

Hermannstadt,

Burgergasse Nr. 36.



Empfehle dem hochgeehrten Publicum mein grosses, gut sortirtes Lager von Grab-Denkmalern in den verschiedensten Formen und Preisen.

Am Lager befinden sich mehr als 250 Stück Grab-Denkmalern, und zwar aus norwegischem Labrador, schwedischem schwarzen und schweischem grauen und dunklen Granit, sächsischem und böhmischem Zehent, ferner italienischem Carrara, graublauem und schwarzem schweischem Marmor, sowie sehr hartem Sandstein zu den feinsten billigen Preisen von 4 fl. aufwärts bis 800 fl.

Gract schön und sauber ausgeführte Schriften werden bei mir in Sandstein schwarz mit 3 fr., in Gold schattirt mit 7 fr., in Marmor goldschattirt mit 10 fr., in Granit und Zehent in Gold mit 20 fr. per Buchstabe berechnet.

Vergoldungen werden mit echtem Dukaten-Gold ausgeführt.

Ich empfehle ferner meine Fabrication von Carrara-Marmor-Reliefsplatten, Putz- und Bildreliefsplatten, Wandverkleidungen und Schrifttafeln etc. etc., sowie alle Arten Bauarbeiten aus meinem harten Sandsteinbrüche, und zwar: Treppentufen, gerade, per Meter mit 2 fl. 85 fr., mit Rundstab per Meter 3 fl. 40 fr., dann alle übrigen Platten- und Quader-Arbeiten zu sehr billigen Preisen.

Schließlich mache ich noch aufmerksam, daß ich den rühmlichst bekannten österr. Portland-Cement Szcakowa per 100 Kg. mit 3 fl. 20 fr. en gros und en detail auf Lager führe.

Um recht zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

[607] 2-5

Josef Roubischek jun.

Burgergasse Nr. 36.

Die vorzüglichsten, anerkannt besten Mäh-Maschinen

für Gras, Klee u. Getreide, Ringel- und Glatt-

Stahlblech-Feld-Walzen,

Pflüge 1-, 2-, 3- und 4-schärig,

Wiesen- und Moos-Glieder- u. Diagonal-Eggen,

Säemaschinen „Agricola“,

Grünfütter-Ensilage-Pressen (Patent Blunt),

Patent-Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,

Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst,

Obst- und Trauben-Möhlen,

Abrebelmaschinen, selbstthätige

Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen „Syphonia“

fabriciren und liefern in neuester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,

kaiserl. u. königl. aussch. priv. Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke,

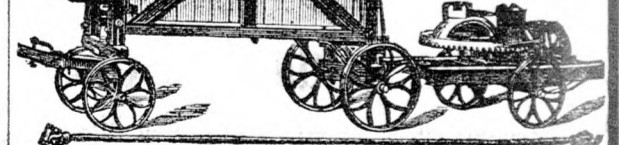
Etablirt 1872. **WIEN, II./I., Taborstrasse Nr. 71.**

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

DRESCHMASCHINEN

mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren,

neueste Getreide-Putzmöhlen,

Trieurs, Maisrebler,

Heu- u. Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

fabriciren und liefern in neuester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,

kaiserl. u. königl. aussch. priv. Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke,

Etablirt 1872. **WIEN, II./I., Taborstrasse Nr. 71.**

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.